

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 10 (1924)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Die Luzerner Seminarfrage vor dem Grossen Rate  
**Autor:** J.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-531149>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.68

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
„Volksschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die  
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Abonnement-Stahrspreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.—  
(Schw. Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Inserationspreis: Nach Spezialantrag

Inhalt: Die Luzerner Seminarfrage vor dem Großen Rate. — Eine wichtige Frage. — Mehr Selbstbewusstsein. — Arztliche Schulauflösung. — Arbeitsschule. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerexerzitien in Hitzkirch. — Lehrerzimmer. — Beilage: Volksschule Nr. 10.



## Die Luzerner Seminarfrage vor dem Großen Rate

Der Kanton Luzern steht seit einiger Zeit im Zeichen der Sparmaßnahmen. Eine große Kommission wurde auf die Suche nach Einsparungen im Staatshaushalte geschickt; u. a. lautete ein freisinniges Postulat beim Erziehungswesen: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage eines Anschlusses des Lehrerseminars in Hitzkirch an die Kantonschule in Luzern einer Prüfung zu unterziehen.“ Durch Zufall fand dieser Antrag in der Kommission eine kleine Mehrheit, und am 12. und 13. Mai kam er nun im Großen Rate zur Sprache. Man erlebte dabei eine Schuldebatte, die ihrer gründsätzlichen Bedeutung wegen weit über die Kantongrenzen hinaus Beachtung verdient und die Leser der „Schweizer-Schule“ in besonderm Maße interessieren dürfte. Denn im Grunde genommen handelte es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Angriff der freisinnigen und sozialistischen Linken auf den derzeitigen Vorsteher des kantonalen Lehrerseminars in Hitzkirch, H. Hrn. Direktor L. Rogger, der bei unseren Lesern und den Mitgliedern des Katholischen Lehrervereins in höchstem Ansehen steht. Und zwar richtete sich der Angriff nicht etwa gegen die Lehrertätigkeit des Herrn Seminardirektors oder gegen seine Amtsführung als Direktor, auch nicht gegen seine persönliche Lebensführung — im Gegenteil, auch die Gegner mußten die ganz vorzügliche Qualifikation des Angegriffenen als Lehrer und Leiter des kantonalen Lehrerseminars unumwunden zugeben —, sondern gegen seine Tätigkeit als pädagogischer Schriftsteller, vor allem gegen den Ver-

fasser unserer Broschüre „Von einem großen Unbekannten“. Die „Schweizer-Schule“ sieht also mit Herrn Direktor Rogger auf der gleichen Anklagebank, ist sie es doch gewesen, in der jene angefeindeten Artikel auf Veranlassung der Leitung des Kathol. Lehrervereins zuerst erschienen sind, jene Artikel über den Art. 27 der B. V., die bei unseren Lesern stets wachsende Aufmerksamkeit fanden.

Also der freisinnig-sozialistische Ansturm gegen das kantonale Lehrerseminar galt nicht dem Seminar, sondern seinem katholisch denkenden und katholisch redenden und handelnden Direktor und allen jenen, die sich um ihn scharen und zur Lesergemeinde der „Schweizer-Schule“ gehören. Und der Haupftürmer in diesem rüden Angriff war der Präsident der Sektion Luzern des „Schweizerischen Lehrervereins“, Hr. Grossrat und Sekundarlehrer Josef Wismer, Luzern, ein Vertrauensmann der Jungfreisinnigen, und mit ihm ritten die Attacke der freisinnige Schuldirektor der Stadt Luzern, Herr Erziehungsrat Dr. Jakob Zimmerli, und der Präsident der freisinnigen Partei, Hr. Fürsprech Dr. Alois Moser; ein Schwiegersohn des vor 25 Jahren verstorbenen Altkatholikenführers Dr. L. Weibel. Aus allen ihren Voten sprach der Geist der Loge. Es ergibt sich darum auch von selbst, daß das Postulat Wismer unterblieben wäre, wenn das kantonale Lehrerseminar unter einem Freimaurer stünde, oder von einem Kinde dieses Geistes geleitet würde.

Wir können schon des knappen Raumes wegen unmöglich auf Einzelheiten der ganzen Debatte ein-

gehen, die drei halbe Tage beanspruchte. In Diskussion stand, wie eingangs bemerkt, die Verlegung des kantonalen Lehrerseminars nach Luzern und dessen Verschmelzung mit der Kantonschule, und eine Tenustorsrechnung des Hauptpostulanten Wissmer wollte dem Rate weismachen, es sei dadurch für den Staat eine jährliche Ersparnis von Fr. 26,000.— zu erzielen. Er wies in seiner Begründung hin auf die geringe Frequenz des kantonalen Seminars in der Periode 1920/23, verschwieg aber, daß diese geringe Frequenz eine durchaus gewollte war — die Anregung hierzu ging von der kantonalen Erziehungsdirektion aus und war an alle Lehrerbildungsanstalten des Kantons gerichtet — und ganz im Interesse des Lehrerstandes lag, eben um der herrschenden Überproduktion an Lehrkräften möglichst entgegenzutreten. Hätten nur alle Lehrerseminarien — auch das stadtluzernische — in gleichem Sinne gewirkt, der Lehrerüberfluss wäre nie zur Kalamität geworden. Der Postulant verschwieg auch, daß die Frequenz wenige Jahre vorher mindestens doppelt so groß war und daß sie gegenwärtig wieder im Steigen begriffen ist, weil die Anstellungsverhältnisse für die Lehrer sich wieder gebessert haben. Damit fallen die Berechnungen des Motionärs betr. Kosten pro Seminarist ohne weiteres dahin. Sodann muß dem Antragsteller bekannt sein, daß die Raumverhältnisse an der Kantonschule die Angliederung einer neuen Abteilung ohne bedeutende bauliche Erweiterungen gar nicht gestatten, daß aber solche unter den jetzigen Verhältnissen sozusagen ausgeschlossen oder mit sehr großen Kosten verbunden sind, wodurch die erstrebte Ersparnis illusorisch gemacht würde.

Aber die finanzielle Seite seines Antrages ist dem Postulant und seinen Gesinnungsgenossen durchaus Nebensache. Die Hauptsache ist ihnen die Heranbildung einer freisinnigen Lehrerschaft, und dieses Hauptziel glaubten sie in Luzern besser zu erreichen als in Hitzkirch. Gewiß schwimmt die Lehrerschaft an der Kantonschule nicht in diesem Fahrwasser — wir betonen das hier ausdrücklich, um jeder Missdeutung vorzubeugen — allein des Lehrers Einfluß auf die künftige Weltanschauung der ihm anvertrauten Jugend ist auf dieser vorgerückten Stufe relativ gering, wenn nicht das Elternhaus im gleichen Sinne wirkt. Nun muß man aber wissen, daß 80—90% aller Kantonschüler ihren Wohnsitz in der Stadt Luzern oder in den umliegenden Gemeinden haben, wo die freisinnige und die sozialistische Partei die große Mehrheit der Bevölkerung ausmachen. Naturgemäß würde dann auch die künftige Seminarabteilung an der Kantonschule größtenteils aus diesen Volkskreisen frequentiert werden, und das sichere Ergebnis dieser Umstände wäre eine freisinnige oder sozialistische Lehrer-

schaft, die in Zukunft auch die Jugend unseres katholischen Landvolkes im Sinn und Geiste eines „reinen Menschentums“ möglichst konfessionslos — d. h. in freisinniger Sprache „neutral“ — zu erziehen hätte, um den religiösen Individualismus in die empfänglichen Herzen der Volksschüler zu verpflanzen und damit direkt und indirekt den Abfall von Kirche und Glaube langsam, aber sicher in die Wege zu leiten.

Ist es daher etwa zu viel gesagt, wenn katholische Erzieher behaupten, die konfessionslose Schule entfremde das katholische Kind seinen Eltern und dem lieben Gott? Nur wer den Grundlehren der katholischen Kirche feindlich gegenübersteht, kann sich über die Warnrufe katholischer Pädagogen aufhalten.

Der Nachwuchs an katholischer Lehrerschaft würde darum von selbst vertümmeln, denn einmal sind die Unterkunftsosten in Luzern für die Zöglinge vom Lande ziemlich groß — doppelt so groß als jetzt am Seminar in Hitzkirch — deshalb wären sie dem bescheid. Bauern- u. Handwerkerstand und jenem der Landlehrer, aus dem bis jetzt der Großteil unserer Lehrerschaft hervorgegangen, zu hoch; die Ausbildungskosten würden also bedeutend steigen und stünden zu der ganz bescheidenen Lehrerbesoldung in einem Missverhältnis. — Sodann ist für junge Leute, die nicht im Elternhause oder in einem gutgeleiteten Konvikt einen sicheren Halt finden, das Pfaster der Leuchtenstadt ein gefährliches Terrain. Aus diesen Gründen müßte also der Besuch der Seminarabteilung an der Kantonschule von Seiten der Landbevölkerung immer mehr zurückgehen. — Eine Gefahr für die Qualität der künftigen Lehrerschaft bestünde auch darin, daß tüchtige Kandidaten nur zu leicht auf andere Abteilungen der Kantonschule überspringen, und umgekehrt Schüler, die in den anderen Abteilungen mit Maturitätsprüfung nicht recht vorwärts kommen, zu guter Letzt in der Seminarabteilung Zuflucht suchen würden, gewiß nicht zum Vorteil der Volksschule und ihrer künftigen Lehrerschaft. — Die Berechnung der Postulanten ging wohl auch dahin, daß nach der Verlegung das stadtluzernische Lehrerinnen- und Lehrerseminar mit dem kantonalen verschmolzen werden könnte, zur Entlastung der Stadtfinanzen und ohne Gefährdung des freisinnigen Nachwuchses, da dann die Vorbedingungen zur Heranziehung freisinniger Lehrkräfte ohnehin gegeben wären.

Von allen diesen Dingen hat man im Rate nichts gesagt, man wollte das Volk nicht vorzeitig prophezeu machen. Aus derselben Absicht heraus ist nun auch der blindwütige Ansturm entstanden, den die Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen unseren Herrn Seminardirektor unternahmen, weil er in unserer Broschüre „Von einem großen Unbekannten“ es gewagt hat, den Art. 27 der

B. V. etwas näher zu beleuchten und dem katholischen Volke zu zeigen, daß er nicht unserer Schule ideal umschreibt, sondern bei einseitiger Auslegung der kathol. Jugenderziehung ganz gefährlich werden kann. Unsere Leser kennen den Inhalt dieser Broschüre. Und da kommt ein freisinniger Sekundarlehrer und schleudert ihrem Verfasser im Großen Rate die Worte entgegen, „er (Wismer) finde keinen parlamentarischen Ausdruck, um die Gesinnung zu bezeichnen, die Herr Direktor Rogger in dieser Broschüre niedergelegt habe. Der Seminar-Direktor möge daraus die Konsequenzen ziehen.“ Dieser fanatische Anwurf ist wie mancher andere von Vertretern der Rechten gebührend heimbezahlt worden. Wir haben für solches Gebaren nur ein Pfui! — Gewiß, meine Herren, der Hr. Seminardirektor wird die Konsequenzen ziehen, aber im Sinne der Kundgebung der katholischen Ratsmehrheit.

Die Loblieder, die man im freisinnigen Lager auf die „neutrale“, d. h. nach ihrem Sinne konfessionslose Staatschule anstimmte, vermögen nur Bedauern hervorzurufen über die mangelnde Einsicht, die dort in dieser grundlegenden Frage zu herrschen scheint, sagen doch auch zahlreiche freisinnige Pädagogen, daß die „neutrale“ Schule ein Ding der Unmöglichkeit sei. So erklärte Hr. Universitätsprofessor Scanzini in Bern (früher tessinischer Seminardirektor): „Die neutrale Schule setzt einen Lehrer voraus, der jeder Menschlichkeit entfeindet ist, sie ist ein dem Totengerippe ähnliches Gebilde“. Und der liberale Führer und französische Unterrichtsminister Irles Simon hat vor mehr als einem halben Jahrhundert schon erklärt: „Der Lehrer kann in der Schule nicht neutral sein gegenüber der Religion . . . ich will keinen „neutralen“ Lehrer, denn ich achte ihn nicht!“ Damit sind auch die Ausführungen des freisinnigen Stadtpräsidenten über den Art. 27 und die „neutrale“ Schule, die er angeblich fordere, ins richtige Licht gestellt, und seine Beweisführung wurde dadurch nicht besser, daß er die Broschüre ein Pamphlet nannte, trotzdem auch er zugestehen mußte, Herrn Direktor Rogger könne natürlich niemand das Recht absprechen, seine religiösen und politischen Anschaüungen in Wort und Schrift zu äußern, ein Recht, das auch der Hr. Erziehungsdirektor dem Angegriffenen im vollen Umfang zugestanden wissen wollte.

Gefreut hat uns die einmütige Haltung der konservativen und christlichsozialen Partei in diesem Kampfe, die mit Begeisterung für den angegriffenen Herrn Seminardirektor einstand und unter Namensaufruf am Schluss der Debatte das Postulat mit 83 gegen 66 Stimmen ablehnte. Mit Ausnahme von zwei liberalen Landlehrern, die sich vor der Abstimmung

entfernten, stimmte die ganze vereinigte Linke für die Verschmelzung. — Gefreut hat uns das entschiedene Votum von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Sigrist, der vom Regierungsräthe aus erklärte, „auch er ziehe die konfessionelle Schule als Ideal vor, und zwar vom rein pädagogischen Standpunkte aus, weil die Religion das Fundament der Erziehung sei. Der Art. 27 der B. V. sei nicht das Ideal, sondern ein Notbehelf. Es müsse übrigens ein Missverständnis von Seiten der Gegner vorliegen, wenn sie meinen, die konfessionelle Schule stehe im Widerspruch mit dem Art. 27. Auch die künftigen Lehrer werden in Hitzkirch zur Beobachtung des Art. 27 erzogen, allerdings nicht im Sinne der konfessionslosen Schule, sondern im Geiste der Auslegung, welche diese Bestimmung durch den Konraditag von 1882 erfahren habe.“ — Etwas anderes hat auch Herr Seminardirektor Rogger in unserer Broschüre im Grunde nicht gesagt und nicht verlangt. Er hat dort nur nachgewiesen, wie der Art. 27 in freisinnigen Kreisen tatsächlich ausgestellt wird und auf die Konsequenzen dieser einseitigen Auslegung für uns Katholiken aufmerksam gemacht. Dafür fällt man mit Berserkewut über ihn her, aber erst jetzt, trotzdem die Broschüre schon vor drei Jahren erschienen ist. — Mit aller Entschiedenheit traten dann auch mehrere bewährte Führer der konservativen Jungmannschaft und des Landvolkes für den Angegriffenen ein, so unsere Freunde Albert Elmiger, Frz. Elias, Dr. Huwyler, die Hh. Nationalrat Fr. Moser, Dr. Th. Bühlmann, Dr. Vinz. Winiker, Gerichtspräsident Renggli. Letzterer wollte unter dem lauten Beifall der Rechten die Schluzabstimmung zugleich als Ausdruck des Zusvertrauens und Vertrauens an Herrn Seminardirektor Rogger aufgefaßt wissen.

Wir müssen schließen, obwohl noch viel zu vorliegender Frage zu sagen wäre. Wir wollten unseren Lesern nur zeigen, mit welchen Mitteln man in gegnerischen Kreisen — eben gerade in jenen Kreisen, die angeblich „neutral“ sein wollen und damit auch in Lehrerkreisen Gimpel Fang treiben — gegen katholische Priester und Erzieher auffährt, wenn sich diese erlauben, ihre katholische Überzeugung in Wort und Schrift vor der Öffentlichkeit zu bekennen. Einer der Gegner, der im Schulwesen auch in einer leitenden Stellung steht, soll vor kurzem erklärt haben: „Das Reden hätten sie (die Freisinnigen) dem Seminardirektor anfangs abgekauft, jetzt werde man ihm auch noch das Schreiben abkaufen.“

Nein, meine Herren! Katholisch Zuzeigen wird weder den einen noch den andern Kauf genehmigen, sondern will, daß H. Hr. Seminardirektor L. Rogger auch in Zukunft frei und

o f f e n seine Ueberzeugung als Lehrer u. Erzieher u. als freier Schweizerbürger zum Ausdruck bringe zum Wohle der Jugend und des Vaterlandes. Die katholische Lehrerschaft und die ganze Lesergemeinde der „Schweizer-Schule“

dankt ihm hiermit für seine erfolgreiche und unermüdliche Tätigkeit als Erzieher und pädagogischer Schriftsteller von ganzem Herzen und erklärt sich mit ihm solidarisch. Die Angriffe auf ihn gelten auch uns! J. C.

## Eine wichtige Frage.

Eine wichtige Frage für den neu ins Amt tretenden Kollegen ist diese: Wo kann ich Rost und Unterkunft finden? — In kleineren Ortschaften ist es oft sehr schwierig, diese Frage recht zu lösen. Wie mancher ist da schon in die Irre gegangen. Und doch ist die richtige Lösung dieser Frage für den neu ins Amt tretenden Kollegen so wichtig. Ein freundliches, sauberes „Heim“ ist von so großer Bedeutung auch für einen fröhlichen, erfreulichen Betrieb des Unterrichtes in der Schule. Wie will einer mit fröhlichem Gesichte und frohen Herzens in der Schulstube stehen, wenn er nachher vielleicht nur gedrückten Herzens in sein Zimmer gehen kann? — Und das Wirtshaus? Ist dieses

dem jungen Kollegen etwa zu empfehlen? Gewiß nicht. Daher, mein lieber Kollege, der du vielleicht schon etliche Jahre im Amt stehst und dich auskennst in der Ortschaft, ich bitte dich, sei du hier dem Neuling Wegweiser und Berater; er wird dir dankbar sein. Sind doch die ersten Jahre der Berufstätigkeit so wichtig. Ganz gewiß, es stimmt, was Kellner schreibt: „Die ersten fünf bis sechs Jahre der beruflichen Wirksamkeit bestimmen meistenteils das ganze Lebensverhältnis und Schicksal des jungen Lehrers. Heil ihm, wenn er in dieser Zeit wackere Kollegen, tüchtige und treue Schulausleher hat und überhaupt in einer Umgebung lebt, die ihn geistig hebt.“ (Aphorismen.) W. G.

## Mehr Selbstbewußtsein.

„Mehr Selbstbewußtsein, ihr katholischen Lehrer!“ Dieses Wort schrieb vor Jahrzehnten ein bewährter, großer, katholischer Schulmann. „Mehr Selbstbewußtsein und vermehrte und vertiefte Kenntnis der Erziehungsarbeit unserer bewährten katholischen Pädagogen!“ möchten wir vielen zufügen. Vertiefte Kenntnis dieser Arbeit wird uns stärken in unserer Arbeit und unsere Wege klären und uns über manche Schwierigkeit in der Erziehungsarbeit hinweghelfen. Vielleicht ist es dir eingangen wie dem Schreiber dieser Zeilen; vielleicht hast du den Unterricht genossen an einem paritätischen Lehrerseminar, wo dir Männer wie Kellner, Don Bosco, Willmann etc. unbekannt waren.

Du hast dich im stillen vielleicht gefragt: Haben wir denn keine Männer, die in der Erziehungsarbeit Hochwertiges geleistet haben? — Und doch, wenn wir Umschau halten, finden wir kathol. Männer, die große, hervorragende, bewundernswerte Erziehungsarbeit geleistet haben. Es fehlt uns manchmal nur an der Kenntnis, und doch tut es so gut, wenn wir uns im eigenen Hause umsehen.

„Wir ehren einen A. S. Franke, einen Comenius wegen ihres werktätigen Eifers für die christliche Jugend- und Armenerziehung; selbst einem J. B. Basedow versagen wir unsere Aufmerksamkeit und Teilnahme nicht. Wir schauen in die Ferne und in die Fremde nach einem Quintilian, einem John Locke, einem J. J. Rousseau. Dann aber wollen wir auch nicht missachten,

was Treffliches und Großes neben uns im eigenen Hause erblüht.“ (L. Habrich: Leben und Wirksamkeit Von Boscos).

Dr. Lorenz Kellner schreibt in „Lose Blätter“: „Ja, wir dürfen es kühn aussprechen, daß wir in unserer katholischen Kirche mehr als einen Pestalozzi und noch Größere als ihn haben, und daß es an der Zeit ist, dieses nicht bloß anzuerkennen, sondern auch unumwunden zu verkünden und zu bekennen. Immerhin mögen wir auch in der Ferne suchen, nicht aber deshalb das Große und Erhabene erkennen, was uns das eigene Haus darbietet.“ Darum ist eine richtige Vertiefung notwendig.

Fehlt nicht manchen der „Modernen“, ja wir dürfen wohl sagen den meisten „modernen“ Pädagogen der felsenfeste Grund, auf dem die Pädagogik aufzubauen hat? Ist nicht manches nur Scheinwerk, Irrwerk, was wir da vorfinden? Ein Blick in die pädagogische Literatur zeigt uns eine solche Fülle verschiedener, oft widersprechender Richtungen. Wie oft treffen wir eine leere Oberfläche in pädagogik, die es nicht wagt, in die Tiefe zu dringen und die den richtigen Seelenbegriff und den Unsterblichkeitsglauben scheut. Dedes Gelände treffen wir vielfach an. „Der Seelenbegriff und der Unsterblichkeitsglaube sind für das Verständnis der Erziehungsaufgabe unentbehrlich.“ (Willmann.) Ohne Klarheit in den religiösen Grundlagen keine Klarheit in den pädagogischen Fragen. Ohne richtige